SPICKZETTEL

Interventionsplanung bei Schulabsentismus

Nur zusammen mit den ausführlichen Erläuterungen zur Interventionsplanung verwenden.

VERSTEHEN

1 Prüfschritte aus dem Ablaufschema

- **Über- oder Unterforderung:** prüfen, ob sie vorliegt.
- **Medizinische Abklärung:** körperliche, psychosomatische oder psychische Ursachen abklären; Planung trotzdem nicht aufschieben.
- **Problemsituation analysieren:** Einflussfaktoren systematisch erfassen.

2 Psychoedukation

- **Absentismus:** Mechanismen erklären, Schuld- und Schamgefühle abbauen.
- **Angst:** Symptome normalisieren, bewussten Umgang fördern; Wesen der Angst erklären.
- **Bedürfnisse:** Grundbedürfnisse erfassen, Angst von unerfüllten Bedürfnissen unterscheiden.
- **Sicherheit:** Wichtigkeit der Sicherheit bei der Angstkonfrontation erklären.

3 Systemischer Kontext

- **Schulisch-strukturell:** Passung, Leistungsdruck, Raum und Sinnesreize, Übergänge, Beziehungen, Peers und Mobbing, Vorhersehbarkeit.
- **Familiär:** Belastungen der Erziehungsberechtigten, Rollen und Reaktionsmuster, Haltung zur Schule.
- **Individuell:** Angst vs. unerfüllte Bedürfnisse, Neurodivergenz und sensorische Verarbeitung, psychische Belastung.

DEFINIEREN

4 Problemdefinition

- **Wirklichkeitskonstruktion des Kindes:** Sicht des Kindes akzeptieren; erfragen, wie es Schule, Familie, sich selbst und das Fernbleiben erlebt.
- **Bedürfnisse:** prüfen, welche Bedürfnisse zu kurz kommen (z. B. Sicherheit, Zugehörigkeit, Vorhersehbarkeit).
- **Ängste:** Auslöser, körperliche Reaktionen, Gedankenmuster und Zeitpunkt erfassen.
- **Angstverstärkende Faktoren:** systematisch erfassen und als Liste festhalten.
- **Angstverringernde Faktoren:** vorhandene Ressourcen erfragen, hartnäckig nachfragen.

5 Sicherheitsquellen

- **Zu Hause:** Beziehungen, Rituale, sichere Orte, Übergangsobjekte.
- **In der Schule:** Beziehungen, sichere Orte, Übergangsobjekte.
- **Im Übergang:** Begleitung (Erziehungsberechtigte, vertraute Personen, Peers) und Übergangsobjekte nutzen, schrittweise ausschleichen.

HANDELN

6 Interventionsplanung

GRUNDSÄTZE

- Offenheit und Ehrlichkeit; jeden Fortschritt als Erfolg anerkennen.
- Während der Schulzeit zu Hause kein Alternativprogramm.

UMWELTANPASSUNG

- Bei Schulangst: Belastung in der Schule angehen, allenfalls Versetzung prüfen.
- Bei Neurodivergenz (z. B. ASS) und sensorischer Überlastung: gestaffelte Anfangszeiten, reizarme Rückzugsorte, Check-ins, Alternativen für Pause und Garderobe.

ÄUSSERE SICHERHEIT

- Bezugspersonen, Übergangsobjekte und sichere Orte einbinden (z. B. vertraute Begleitperson).

ANGSTKONFRONTATION

- Vorab klären: überschiessende oder reale Angst; bei realer Angst zuerst den Auslöser angehen.
- Schrittweise Rückkehr in die Schule (z. B. mit verkürzten Stunden oder zuerst nur zur Pause).
- Angstauslösende Situationen gezielt und schrittweise angehen, im Tempo des Kindes.
- Sicherheit klar definieren und schrittweise reduzieren.
- Fokus auf realistische Fortschritte legen.

SICHERHEIT INTERNALISIEREN

- Kind ermutigen, Sicherheit in sich selbst zu finden.
- Strategien zur Bewältigung von Angstsymptomen vermitteln (z. B. Entspannungstechniken).
- Rückschläge als normalen Teil des Prozesses einordnen.

SYSTEM UND RÜCKKEHR

- **Rollenklärung:** Wer ist in welcher Funktion beteiligt und übernimmt welche Aufgabe?
- **System mit Sicherheit anreichern:** Nicht nur das Kind, sondern alle Beteiligten brauchen Sicherheit.
- **Rückkehrgestaltung:** Schwierigkeiten vorwegnehmen, Wünsche des Kindes berücksichtigen.
- **Grenzen:** Bei Depression, Selbstverletzung oder Suizidalität haben kinder- und jugendpsychiatrische Abklärung und Behandlung Vorrang.

FESTHALTEN

7 Schriftliches Festhalten

Rollen
Wer übernimmt welche Aufgabe und wann? Wer springt ein? Wer ist Ansprechperson?

Evaluation
Wann wird ausgewertet? Woran ist Fortschritt erkennbar? Wer beschliesst Anpassungen?

Kommunikation
Wer informiert wen, auf welchem Weg und wie oft?

© stephan-kaelin.ch/schulabsentismus